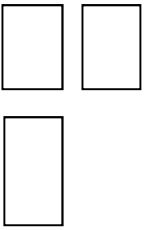


DER LANDESBISCHOF  
DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN BAYERN  
Dr. Heinrich Bedford-Strohm



Dezember 2020

Liebe Mitarbeitende in den Kindertagesstätten,

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Ich habe diesen Satz aus der berühmten Passage aus Jesaja 9, die wir an jedem Weihnachtsfest wieder hören, noch nie so sehr in meiner Seele aufgenommen, vielleicht auch noch nie so gebraucht wie an diesem Weihnachtsfest 2020.

Ich spüre es und ich wage zu behaupten, wir alle spüren es, wie dringlich die Weihnachtsbotschaft in diesem Jahr für unsere Kirche, für unser Land, ja für die ganze Welt ist. Gleichzeitig erfahren wir, wieviel Energie es braucht, diese Botschaft als Kirche vollmächtig und kraftvoll weiterzugeben, in all den verschiedenen Formen, die uns gegeben sind und in die wir durch unsere Ausbildung und Gaben gestellt werden. Als Mitarbeitende in den Kindertagesstätten werden Sie gerade jetzt besonders gebraucht, von den Ihnen anvertrauten Kindern, von besorgten, fragenden oder verunsicherten Eltern, von Kolleginnen und Kollegen. Die Erwartungen an Sie, an uns alle als Kirche sind gerade an diesem Weihnachtsfest besonders groß. Und gleichzeitig machen es die vielen coronabedingten Einschränkungen und die ständig wechselnden Regelungen schwer, unsere Arbeit zu tun und sie auch verlässlich zu planen.

In meinen vielen Gesprächen mit Mitarbeitenden der verschiedenen Berufsgruppen unserer Kirche in den letzten Wochen und Monaten habe ich eine beeindruckende Einsatzbereitschaft gespürt und den festen Willen, gerade in dieser schwierigen Situation den Menschen beizustehen, so gut es geht. Und gleichzeitig habe ich auch viel Erschöpfung wahrgenommen. Die Verwundung, die ich in unserer Gesellschaft insgesamt spüre, trifft auch uns in der Kirche, die wir doch den Auftrag haben und ernstnehmen wollen, heilend und stärkend zu wirken.

Auch wir leiden unter dem, was diese Situation so herausfordernd macht: Wir erfahren unsere Verletzlichkeit. Vieles steht zur Disposition, was gerade für uns als Kirche für unsere Arbeit von zentraler Bedeutung ist – physische Gemeinschaft in Gottesdiensten, in der Seelsorge, in Gesprächskreisen, Freizeiten, in Alten- und Pflegeheimen, in KiTas und Schulen, eine Nähe, die auch Berührungen und Umarmungen einschließt. Wir stehen ohnmächtig vor einem Dilemma: entweder wir verzichten bereitwillig auf all das und helfen so die Infektionszahlen nachhaltig zu senken. Oder wir geben all diesen Dingen Priorität gegenüber der Infektionsbekämpfung und riskieren damit die weitere Ausbreitung der Pandemie mit allen schlimmen Folgen für Leib und vielleicht auch Leben.

Letzteres will niemand. Deswegen haben viele von Ihnen – das habe ich entweder selbst gesehen oder von anderen berichtet bekommen – in den letzten Monaten fast

Übermenschliches geleistet. Sie haben mit einer Kreativität und einer Liebe Wege gefunden, um die Härten der Corona-Maßnahmen für die Menschen so gut wie möglich abzufangen und abzumildern. Dafür will ich Ihnen auf diesem Wege einfach einmal von Herzen danken. Immer wieder bekomme ich berichtet, wieviel Segen davon für Menschen ausgegangen ist.

Sich immer wieder auf Neues einstellen zu müssen, immer für andere da sein zu müssen. Und manchmal unter dem Druck der Notwendigkeiten die dringend angesagte Pause nicht zu nehmen, zehrt an den Kräften, mental und körperlich.

Deswegen ist es so wichtig, auf diese Zusage zu hören und sie in seine Seele einzulassen: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Gerade wer wie Sie in Ihrer Arbeit selbst immer wieder versucht, für andere ein Licht zu sein, braucht den innerlichen Blick auf das große Licht, das alle anderen Lichter speist. Braucht den Stern über der Krippe in Bethlehem, braucht die Botschaft der Engel: „Fürchtet Euch nicht!“. Braucht die Erfahrung der Hirten, die so viel Kraft an der Krippe bekommen, dass der Evangelist Lukas berichtet: „Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten...“ (Lk 2,20).

Ob wir an diesem Weihnachtsfest 2020 diese Erfahrung auch machen dürfen? Mit den Kräften am Ende oder jedenfalls am Rande zu der Krippe kommen, sich vom Christuskind inspirieren und aufrichten zu lassen und dann mit frischer Kraft, mit gestärkter Geduld und mit Neugier auf ein neues Jahr mit neuen Möglichkeiten wieder weiterzugehen?

Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir diese Erfahrung machen. Ich selbst freue mich trotz allem so sehr auf dieses Fest und diese Licht-Worte in dunkler Nacht, weil auch ich diese Anspannung spüre, die so viele von uns erleben. Weil auch ich getragen sein muss. Weil auch ich ohne dieses Christkind nicht kann.

Voller Dankbarkeit für Ihre Arbeit für unsere Kirche wünsche ich Ihnen von Herzen ein in einem tiefen Sinne frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Ihr



Dr. Heinrich Bedford-Strohm  
Landesbischof